

Ein Mann der ersten Stunden geht in Ruhestand

Der Kaufmännische Leiter und stellvertretende Direktor verabschiedet sich

Die Stilllegung und der Rückbau der kerntechnischen Anlagen im VKTA ist nicht gerade eine Kleinigkeit. Da wird geplant, beantragt, genehmigt und gemacht, was das Zeug hält. Aber wie wird das alles finanziell abgesichert? Können alle Wünsche der Planer, Ingenieure und Wissenschaftler auch umgesetzt werden, reichen die Zuwendungen aus, fließen die Gelder rechtzeitig, können alle Firmen pünktlich beauftragt werden usw.? Wer kümmert sich darum?

Im VKTA hören Sie als Antwort immer dasselbe:

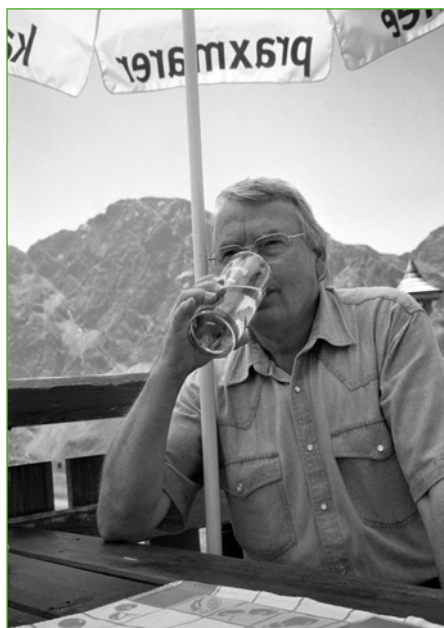
Das macht Herr Richter schon!

Dipl.-Ing. oec Axel Richter ist der Mann, der sich im VKTA um das Geld kümmert.

Herr Richter verbrachte mehr als die Hälfte seines bisherigen Lebens am Forschungsstandort Rossendorf. Fast unmittelbar nach seinem Studium begann seine Laufbahn bereits 1968 im damaligen Zentralinstitut für Kernforschung Rossendorf als Bereichsökonom. Im Laufe der Zeit übernahm er vielfältige Aufgaben, wickelte komplizierte Geschäfte mit der ehemaligen Sowjetunion ab und brachte es bis zur Wende zum Stellvertreter des Bereichsleiters für Forschungsplanung und Ökonomie.

Dann kam die Wende. Für viele ein „Schock“ in beruflicher Hinsicht. Keiner wusste genau wie es weitergeht, die Unsicherheit war groß. Auch hier war Herr Richter eher ein Mann der Tat. Er bewarb sich neu und packte seine neuen Aufgaben, wie es seine Art ist, tatkräftig mit Sachverstand und menschlicher Umsicht an.

Im neu gegründeten VKTA übernahm er die Kaufmännische Leitung. Keine leichte Aufgabe. Es fand 1989 nicht nur ein politischer Wechsel statt, es gab plötzlich auch ein neues Wirtschaftssystem. Die Vorschriften waren anders, die Bürokratie war noch größer – eine ganz schöne Umstellung. Aber Herr Richter erfüllte die Aufgabe mit Bravour. Genauer: kalkuliert beantragte er die benötigten Gelder beim Zuwendungsgeber des VKTA, dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst,



stets ordnungsgemäß – er legt Wert darauf, immer nur genau das zu beantragen, was auch wirklich benötigt wird, da es schließlich Steuergelder sind, mit denen umgegangen wird. Er kontrollierte auch vor Ort, was mit „seinen“ Geldern passiert und konnte so Jahr für Jahr zu aller Zufriedenheit einen „punktgenauen“ Jahresabschluss abliefern.

Herr Richter sorgte auch dafür, dass sein Kaufmännischer Fachbereich trotz relativ geringer personeller Ausstattung hervorragend arbeitet. Das liegt nicht zuletzt an seiner Art des persönlichen Umgangs mit seinen Mitarbeitern. Er fordert und kontrolliert sie, motiviert sie aber gleichzeitig in einer sehr persönlichen und – heute benutzt man gern das Wort „sozial“, wenn man damit ausdrücken will, dass einem die Menschen nicht egal sind – einer sehr sozialen Art und Weise, sodass alle versuchen, ihr Bestes zu geben.

Ende des Jahres geht Herr Richter nun in seinen wohlverdienten Ruhestand. Es wird ein wertvoller Fachmann und ein feiner Mensch fehlen. Wir wünschen ihm alle nur das Beste und hoffen, dass er seinen Ruhestand gebührend genießen kann.

■ Edith Linnemann

aus dem Inhalt

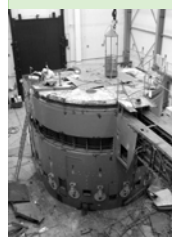
2

Kernmaterialentsorgung

Worum geht's wirklich?

4 & 5

**Zuwendung gesichert!
Der Rückbau geht weiter**



7

Neuer Betriebsrat



www.vkta.de

Kernmaterialentsorgung

Eine schwierige Aufgabe mit großem Medieninteresse

Nicht immer, aber immer öfter, wird über anstehende Transporte von Kernmaterial aus Rossendorf in den Medien berichtet. Meist durchaus sachlich, manchmal aber reißerisch und sogar mit falschen Informationen. Das ist ärgerlich, schürt es doch Unbehagen bei den Lesern oder Hörern und behindert auch manchmal die Vorbereitungen und den Genehmigungsprozess.

Worum geht es wirklich? Die nuklearen Altanlagen in Rossendorf sollen stillgelegt, rückgebaut und Kernmaterial und radioaktive Abfälle vollständig entsorgt werden. Das hat das sächsische Kabinett vor vielen Jahren schon beschlossen, mehrfach bestätigt und seit 1992 den VKTA mit dieser Aufgabe betraut. Kernmaterial, dazu zählen alle Kernbrennstoffe, das heißt angereichertes Uran und Plutonium sowie Uran natürlicher Zusammensetzung, abgereichertes Uran und Thorium. Solche Materialien, ausnahmslos aus Russland stammend, waren als Brennstoffe für den Forschungsreaktor (RFR) oder im Rahmen umfangreicher Forschungsaufgaben bis zur Stilllegung der Anlagen am Forschungsstandort Rossendorf im Einsatz. Nach dem Stilllegungsbeschluss wurden alle Kernmaterialien in der speziell dafür gebauten „Einrichtung zur Entsorgung von Kernmaterial“ vollständig eingebracht und dort bis zum Abtransport verwahrt. Da es sich dabei unter anderem um hoch angereichertes Uran handelt, das heißt Uran mit einem spaltbaren Anteil von über 20 %, gelten besondere Sicherheitsvorschriften, vor allem um unbefugten Zugriff auf das Material zu verhindern. Diese Vorschriften verlangen aufwändige technische Einrichtungen und einen hohen personellen Aufwand rund um die Uhr; eine teure Angelegenheit für den Freistaat.

Bei der Entsorgung des Kernmaterials ist zwischen unbestrahlten Kernbrennstoffen und solchen, die im Reaktor im Einsatz waren, zu unterscheiden. Während erstere einen wiederverwertbaren Wertstoff darstellen, müssen letztere auf Grund der darin enthaltenen hoch radioaktiven Spaltprodukte in besonderen Abschirmbehältern aufbewahrt und transportiert werden. Auch diese kann man in Wiederaufarbeitungsanlagen aufarbeiten, das heißt die Spaltprodukte vom noch verwendbaren Uran trennen. In Deutschland wurde aber entschieden, dies nicht mehr zu tun, sondern abgebrannte Brennelemente in speziellen Zwischenlagern (z. B. Ahaus) aufzubewahren und später endzulagern.

Bei der Entsorgung spielt also die Strahlendosis des Materials und seine jeweilige Anreicherung eine wesentliche Rolle. Entsprechend unterschiedlich sind die Transportvorbereitung, die Lager- und Transport-

behälter und die Transporte zu gestalten. Zunächst einmal muss man Entsorgungsmöglichkeiten finden. Das ist nicht einfach, denn Material aus Forschungseinrichtungen ist anders zusammengesetzt als Kernmaterial für Leistungsreaktoren, für das die großen Behandlungsanlagen der entsprechenden Unternehmen ausgelegt sind. Das Interesse, das VKTA-Material zu übernehmen, ist also nicht sonderlich groß.

Wir haben trotzdem – bisher ganz erfolgreich – schrittweise, entsprechend den jeweiligen Möglichkeiten, Kernmaterial entsorgen können. So wurden zum Beispiel schon 1996 unbenutzte Forschungsreaktorenbrennelemente nach Ungarn für den Einsatz im dortigen Forschungsreaktor verbracht. 2004 wurde der gesamte hoch angereicherte flüssige Kernbrennstoff in einer aufwändigen Aktion auf niedrige Anreicherungen geblendet, um ihn transportfähig zu machen, und nach Großbritannien entsorgt. Die 951 bestrahlten Brennelemente des RFR konnten erst nach jahrelangem Genehmigungsverfahren und politischem Gerangel in CASTOR-Behältern ins Zwischenlager Ahaus gebracht werden. In diesem Jahr haben wir bereits über eine Tonne niedrig angereicherten, unbestrahlten Kernbrennstoff (in Pulver- und Pelletform) in eine kasachische Anlage zur dortigen Weiterverarbeitung überführen können. In einem weiteren Schritt ist geplant, das restliche hoch angereicherte und niedrig angereicherte Uran im Rahmen eines speziell dafür aufgelegten internationalen Rückführungsprogramms in sein Ursprungsland Russland zurückzuführen. Dieses Programm basiert auf einem vor wenigen Jahren geschlossenen Vertrag zwischen den USA und der Russischen Föderation unter Einbeziehung der Internationalen Atomenergieagentur in Wien, um weltweit hoch angereicherte Kernbrennstoffe aus Forschungsreaktoren in die Ursprungsländer USA und Russland zurückzuführen. Seit unser Material in die Liste der rückzuführenden Materialien aufgenommen wurde, eröffnete sich auch für uns diese Möglichkeit. Umfangreiche politische Abstimmungsverfahren auf Landes-, Bundes- und internationaler Ebene mit Austausch diplomatischer Noten waren Voraussetzung, endlich im August dieses Jahres einen entsprechenden Entsorgungsvertrag unterzeichnen zu können. Erst danach konnten die eigentlichen Genehmigungsverfahren sowohl auf russischer als auch auf deutscher Seite beginnen, die zurzeit noch nicht abgeschlossen sind. Da bereits elf ähnliche Transporte aus mehreren, auch europäischen Ländern mit speziell dafür zugelassenen russischen Behältern per Flugzeug transportiert worden sind, wüssten die internationalen Partner, dies auch in unserem Fall so zu machen und so ist

es beim Bundesamt für Strahlenschutz, der für den Flugtransport zuständigen Genehmigungsbehörde, beantragt. Wir hoffen, die Genehmigung rechtzeitig zu erhalten, um noch in diesem Jahr den Transport durchzuführen. Die ca. 200 kg hoch angereichertes und knapp 100 kg niedrig angereichertes Uran sollen voraussichtlich in 18 Behältern mit einem für solche Transporte zugelassenen Spezial-Lkw zum Flughafen Dresden gebracht und von dort per Flugzeug nach Russland geflogen werden.

Da es sich um unbestrahltes Kernmaterial handelt, sind Abschirmbehälter, wie z. B. CASTORen, für den Transport nicht erforderlich. Allerdings gelten besondere Bestimmungen für den Schutz gegen unbefugten Zugriff auch beim Transport, der im Übrigen bei Flugtransporten einfacher zu gewährleisten ist, als bei anderen Transportformen. Nur deshalb muss auch für den Straßentransport zum Flughafen ein Spezial-Lkw benutzt werden. Die Genehmigung zum Transport wird selbstverständlich nur dann erteilt, wenn alle international und national für solche Transporte geltenden Sicherheitsbestimmungen vollständig eingehalten werden.

Auch wenn es von einigen Presseorganen und Kernenergiegegnern anders dargestellt wird: Eine Gefährdung geht auch von diesem Transport nicht aus.

Mit diesem Transport wird ein wichtiges Kapitel der Kernmaterialentsorgung aus Rossendorf abgeschlossen, denn danach können wir die aufwändigen und teuren besonderen Sicherungsvorkehrungen, die für hoch angereichertes Kernmaterial notwendig sind, endlich deutlich reduzieren. Das wird dem Freistaat zukünftig Kosten über eine Million Euro pro Jahr ersparen.

Um die Frage vorweg zu nehmen: Auch danach bleibt noch weiteres Kernmaterial zu entsorgen. Es handelt sich dabei noch um ca. 2,5 t Natururan und ca. 2,0 t abgereichertes Uran sowie geringe Restmengen von angereichertem Uran und wenige Gramm Plutonium. Auch ca. 4,5 t Thoriumoxalat werden zurzeit noch am Standort verwahrt. Der weit überwiegende Anteil dieses Materials ist **kein** Kernbrennstoff, das heißt es kann damit rein physikalisch überhaupt keine sich selbst tragende Kettenreaktion erzeugt werden. Auch dieses Material werden wir vom Standort entsorgen. Diese Aufgabe gehen wir an, wenn wir mit dem Transport nach Russland den letzten der besonders schwierigen Entsorgungsschritte abgeschlossen haben.

■ Udo Helwig

Wechsel im Beirat des VKTA

Nach Abschluss der dreijährigen Amtsperiode wurde der Beirat des VKTA vom Kuratorium neu berufen. Bis auf Wolfgang Pfeifer und Ludwig Aumüller wurden vier Mitglieder des bisherigen Beirats wieder berufen (VKTA Transparent stellte in der letzten Ausgabe alle Beiratsmitglieder vor). Den ausgeschiedenen Beiratsmitgliedern gilt der ausdrückliche Dank des Kuratoriums und des Vorstands des VKTA für ihre langjährige wertvolle Mitarbeit.

Neu in den neuen Beirat wurden berufen:

- Prof. Rolf Michel, Leiter des Zentrums für Strahlenschutz und Radioökologie an der Leibniz-Universität Hannover und
- Dr. Ing. Helmut Steiner, Rückbauchef im Kernkraftwerk Gundremmingen.

Kuratorium und Vorstand des VKTA freuen sich, mit beiden Herren weitere zwei herausragende und in ihrem Fachbereich äußerst erfahrene Persönlichkeiten für den Beirat des VKTA hinzugewonnen zu haben.



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

die Mechanismen der Medienberichterstattung werden mir immer ein Rätsel bleiben: Wieder einmal wurde deutschlandweit über einen geplanten Kernmaterialtransport des VKTA in einer Weise berichtet, als habe man Ungeheures „aufgedeckt.“ Worum es wirklich geht, können Sie im Artikel auf Seite 2 nachlesen.

Eine Zäsur bahnt sich an: Axel Richter, Kaufmännischer Leiter des VKTA von Beginn an und Vorstandsmitglied, geht Ende des Jahres in den Ruhestand. Er hat den VKTA nachhaltig geprägt, zu unserem bisherigen Erfolg und zum positiven Erscheinungsbild des VKTA entscheidend beigetragen. Seine Nachfolgerin im Amt, Edith Linnemann, hat ihn auf Seite 1 porträtiert. Mitarbeiter, Betriebsrat, Beirat, Kuratorium und ich wünschen ihm alles erdenklich Gute für die Zukunft und werden ihn sehr vermissen.

Die wichtigste Meldung aber ist die endlich wieder gesicherte Finanzierung des weiteren Rückbaus der Altanlagen in Rossendorf. Damit ist die viele Jahre fehlende Planungssicherheit wieder hergestellt. Mit Volldampf können wir nun unsere Arbeit fortsetzen, insbesondere den Reaktorrückbau wieder aufnehmen. Axel Richter und Dr. Wolfgang Boeßert berichten darüber im Blickpunkt. Ein neues förderndes Mitglied hat der VKTA gewonnen: die Hochschule Zittau/Görlitz. Damit eröffnet sich eine weitere Möglichkeit für den VKTA, zur Ausbildung junger Kerntechniker und Strahlenschützer beizutragen. Ein Ziel, dem sich der VKTA verpflichtet fühlt.

Auch für den Beirat des VKTA haben wir zwei neue Mitglieder gewinnen können. Kuratorium und Vorstand des VKTA haben mit dem gesamten neuen Beirat ein Beratergremium für wichtige Entscheidungen, das mit herausragenden und erfahrenen Persönlichkeiten aus Kerntechnik und Strahlenschutz besetzt ist.

Herzlichst



Ihr Udo Helwig

Ergebnis internationaler Messvergleich ISIGAMMA 2005 für die In-situ- γ -Spektrometrie



Die Radioaktivität im Erdboden wird „in situ“, d. h. in definierter Höhe über dem Boden mit hochauflösenden Gammaskpektrometern ge-

messen. Die Messung hat gegenüber aufwändigeren Laboranalysen den Vorteil, direkt vor Ort die Aktivitätsverteilung einzelner Radionuklide zu bestimmen. Das Bundesamt für Strahlenschutz richtete für diese Messmethode 2005 einen internationalen Messvergleich aus, an dem 67 Messtrupps aus 14 Ländern teilnahmen. Bei der Interpretation der gemessenen Aktivitätswerte belegten die Messteams des VKTA den ersten Platz.

Der VKTA war mit zwei Messteams durch Michael Kaden und Bettina Fertala (Fachbereich Sicherheit) sowie Dr. Andreas Kahn und Frank Mi-

chael (Fachbereich Analytik) vertreten.

Wir gratulieren zu diesem sehr erfreulichen Ergebnis. ■ Redaktion

Der Rückbau geht weiter

Unsere Rückbauvorhaben – Wie ist der Stand? Was ist noch zu tun?

Die Rückbauvorhaben in Rossendorf sind in drei Rückbaukomplexe strukturiert worden. Diese beinhalten im Wesentlichen im Rückbaukomplex 1 den Rückbau des Rossendorfer Forschungsreaktors (RFR), im Rückbaukomplex 2 die Anlagen der ehemaligen Isotopenproduktion und im Rückbaukomplex 3 die Anlagen zur Behandlung und Lagerung fester und flüssiger radioaktiver Abfälle aus dem Betrieb der ehemaligen kerntechnischen Anlagen.

Die Bilder aus den Rückbaukomplexen 2 und 3 verdeutlichen, die Phase des Rückbaus kerntechnischer Technologie ist weitgehend abgeschlossen. Im Wesentlichen umfasst die jetzige Phase den Rückbau von Gebäuden und Versorgungseinrichtungen im Boden mit anschließender Rekultivierung. Heute kann man mit Recht sagen, das Ende des Rückbaus von kerntechnischen Anlagen in Rossendorf ist in Sichtweite gekommen.



Rückbaukomplex 2 – Hofsanierung

Im Rückbaukomplex 1 ist der 4. Stilllegungsschritt des RFR der Schwerpunkt. Nachdem dieses Vorhaben wegen nicht ausreichender finanzieller Mittel fast zwei Jahre ruhen musste, können Ende 2006 wieder alle Rückbauvorhaben beim RFR in Angriff genommen werden. Der 4. und abschließende Stilllegungsschritt des RFR hat das Ziel, den Abbau der Restanlage bis zur „grünen Wiese“. Schwerpunkte sind dabei der Rückbau von kontaminierten Auskleidungen und aktivierten Betonstrukturen (z. B. der Reaktorkörper), von im Beton und Erdreich verlegten Kanälen, Behältern und Rohrleitungen sowie von Luft- und filtertechnischen Anlagen. Die Arbeiten werden von Fremdfirmen unter Federführung des VKTA durchgeführt. Die ersten Aufträge dazu sind

vergeben und die Arbeiten sind aufgenommen worden. Der Zeitplan sieht vor, dass im ersten Quartal 2011 alle Rückbauarbeiten abgeschlossen sind.

Im Rückbaukomplex 2 laufen die Rückbauarbeiten planmäßig. Im Juli dieses Jahres erteilte das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) die Genehmigung zur abschließenden Stilllegung von Anlagen und Einrichtungen des Rückbaukomplexes 2. Nachdem bis Mitte 2006 alle verfahrenstechnischen Komponenten rückgebaut und die ausgeräumten Gebäudebereiche grob- bzw. feindekontaminiert wurden, ist es das Ziel

der abschließenden Stilllegungsgenehmigung, alle noch vorhandenen Gebäudestrukturen bis zur „grünen Wiese“ zurückzubauen. Das Vorhaben umfasst eine Reihe von Gebäuden und Flächen und wurde deshalb in vier Abbruchbereiche strukturiert. Planmäßig wurde Mitte August 2006 mit dem Abbruchbereich I, der Hofsanierung des Gebäudes der ersten Isotopenproduktionsanlage begonnen. Zum Rückbau der ehemaligen Ver- und Entsorgungsleitungen sind umfangreiche Erdarbeiten nötig.

Bei Bereitstellung der dazu notwendigen finanziellen Mittel sollen alle Rückbauarbeiten im Rückbaukomplex 2 mit der Entlassung aus der atomrechtlichen Aufsicht Ende 2010 abgeschlossen sein.

Der Rückbaukomplex 3 beinhaltet nicht nur die Anlagen, die sich im Freigelände des VKTA befinden, sondern auch weitere Anlagen und Einrichtungen der sogenannten Speziellen Kanalisation, die auf dem übrigen Gelände des VKTA vorhanden sind.

Bei der Speziellen Kanalisation wurde im Jahr 2005 mit dem Rückbau der letzten ehemaligen Rückhaltebehälter für flüssige radioaktive Abfälle begonnen. Das Bild zeigt, dass auch hier umfangreiche Erdar-



Rückbaukomplex 3 – Spezielle Kanalisation, Beginn Rückbau

beiten zur Beseitigung von innen kontaminierten Leitungen notwendig sind.

Für die Anlagen und Flächen im Freigelände wurde mit der Zusicherung des SMUL zur Freigabe des Freigeländes auf der Grundlage des eingereichten Bodensanierungskonzeptes die Basis für das weitere Vorgehen bei den Sanierungsmaßnahmen geschaffen. Das erste Sanierungsprojekt konnte 2005 abgeschlossen und diese Flächen aus der atomrechtlichen Aufsicht entlassen werden. Durch die Anwendung des Bodensanierungskonzeptes wurden die notwendigen Aufwendungen wesentlich minimiert und somit erhebliche Kosten für den Freistaat Sachsen eingespart.

Für das zweite Sanierungsprojekt konnte die Planungsphase zur Sanierung abgeschlossen werden. Die entsprechende atomrechtliche Zustimmung zu diesem Sanierungsprojekt wird Ende dieses Jahres erwartet. In diesem zu sanierenden Gebiet befinden sich mehrere Gebäude, Verkehrswege und befestigte Lagerflächen. Der Restbetrieb einzelner Einrichtungen konnte Mitte 2005 beendet werden. Danach wurden oberirdische Strukturen bis Ende 2005 abgebrochen. Für die übrigen Gebäude wird für den Rückbau eine atomrechtliche Genehmigung bis Ende 2006 erwartet. Nach Ausschöpfung dieser Genehmigung werden verbleibende Gebäudestrukturen bzw. entstandene Baugruben entsprechend dem Bodensanierungskonzept verfüllt, die Flächen überdeckt und renaturiert. Die abschließende Entlassung aus der atomrechtlichen Aufsicht des Freigeländes ist Ende 2008 geplant.

■ Dr. Wolfgang Boeßert

Zuwendung gesichert – Rückblick und Ausblick

Die Stilllegung kerntechnischer Anlagen, deren Rückbau und die Entsorgung der anfallenden radioaktiven Reststoffe und Kernbrennstoffe erfordern auf Grund der hohen wissenschaftlich-technischen Anforderungen die Vorbereitung und Durchsetzung von Planungskonzepten und deren Abstimmung mit den sächsischen Ministerien, insbesondere um die finanziellen und genehmigungstechnischen Rahmenbedingungen sicherzustellen.

Diesen Weg beschritt der VKTA bisher konsequent. Die Sächsische Staatsregierung beschloss vor 10 Jahren eine vom VKTA vorgelegte Konzeption „VKTA 2000“ und stellte die erforderlichen finanziellen Mittel für deren Umsetzung bereit. Mit entsprechendem Vorlauf wurden vom VKTA die Anträge auf atomrechtliche Genehmigungen vorbereitet und von der Genehmigungsbehörde bearbeitet, so dass die beiden wichtigsten Voraussetzungen, Bereitstellung der finanziellen Mittel und atomrechtliche Genehmigungen, damals zeitnah vorlagen.

Die erreichten Ergebnisse wurden 2002 vom Sächsischen Kabinett zur Kenntnis genommen. Das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) erhielt den Auftrag, die Stilllegungs-, Rückbau- und Entsorgungsmaßnahmen durch den VKTA fortsetzen zu lassen unter der Prämisse hoher Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit. Eine vom VKTA vorgelegte weitere Konzeption für seine Tätigkeit nach dem Jahr 2000 (Konzeption VKTA 2000+) wurde ebenfalls zur Kenntnis genommen.

Die schwierige Haushaltslage in Sachsen führte 2003 und den Folgejahren zu solch erheblichen Mittelkürzungen, dass der VKTA auf dem vorgezeichneten Weg seine Aufgaben teilweise nicht mehr erfüllen konnte und gezwungen war, Prämissen für die weite-

re Arbeit zu setzen. In diesem Zusammenhang musste sich der Vorstand für ein Anhalten des weiteren Rückbaus des Forschungsreaktors entscheiden und die noch zur Verfügung stehenden Mittel für den Rückbaukomplex 2 (Anlagen der ehemaligen Isotopenproduktion) und Rückbaukomplex 3 (Freigelände mit ehemaligen Abfalllagern und Behandlungseinrichtungen für radioaktive Abwässer) einsetzen.

Vorstand, Kuratorium und Beirat beschäftigten sich im Vorfeld dieses harten Eingriffes intensiv mit der Frage, ob die Entscheidung, den weiteren Rückbau des Forschungsreaktors anzuhalten, richtig ist. Ausschlaggebendes Argument blieb dann letztlich das auf der Strecke gebliebene neue Dienstgebäude des VKTA, ohne dessen Realisierung ein Verbleib wesentlicher Personalkapazitäten im Reaktorgebäude keinen Sinn machte, denn Rückbau ist nun einmal mit Lärm, Staub und sonstigen Begleiterscheinungen verbunden.

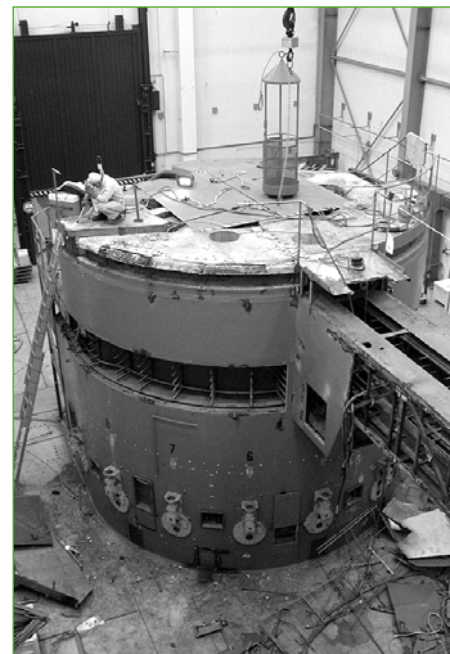
Die beiden Doppelhaushalte 2003/2004 und 2005/2006 haben durch die erheblichen Mittelkürzungen insgesamt die Konzeption VKTA 2000+ ausgehebelt, sodass wir heute davon ausgehen, dass der VKTA den einen Teil seines Aufgabenspektrums – Stilllegung, Rückbau und Entsorgung – voraussichtlich bis 2011 abschließen kann, wenn die positiven Ansagen zur finanziellen Sicherstellung ab dem Doppelhaushalt 2007/2008 sich für die Folgejahre noch fortsetzen.

Der Vorstand und die Belegschaft sind dem SMWK und dem Freistaat Sachsen zu Dank verpflichtet, dass im Ergebnis der Haushaltsverhandlungen 2007/2008 und der mittelfristigen Finanzplanung 2009/2010 die erforderlichen finanziellen Mittel bereitgestellt werden. Mit der Möglichkeit des Vorziehens von

Investitionen aus dem Doppelhaushalt 2007/2008 nach 2006 und der Bestätigung der Freigabe der Investitionsmittel für das Dienstgebäude und dessen bereits erfolgten Baubeginns wird der Rückbaukomplex 1 (Forschungsreaktor) ab 2007 auf Hochtouren laufen, wobei im IV. Quartal 2006 ein wesentlicher Teil abbauvorbereitender Arbeiten bereits begonnen hat, ohne dass die beiden anderen Rückbaukomplexe dadurch in finanzielle Bedrängnis kommen.

Bei Aufrechterhaltung dieser Rahmenbedingungen wird der VKTA seine Rückbautätigkeiten bis 2011 beenden können.

■ Axel Richter

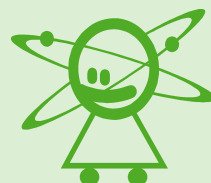


Rückbaukomplex 1 – Rückbau der äußeren metallischen Verkleidungen des Reaktorbaupkörpers

LEXIKON:

ISOTOP

Isotope sind Nuklide mit gleicher Ordnungszahl, aber unterschiedlicher Massenzahl. Isotope stehen am gleichen Ort (*griech.* $\iota\sigma\omicron$ [iso] – gleich, $\tau\omicron\pi\omicron\varsigma$ [topos] – Ort) im Periodensystem (haben also dieselbe Ordnungszahl), aber an unterschiedlichem Ort in der Nuklidkarte. Ein Isotop umfasst also Atome eines Elements, die sich nur durch die unterschiedliche Anzahl von Neutronen im Atomkern unterscheiden. Der Begriff **Isotop** geht auf Frederick Soddy zurück, der 1921 unter anderem dafür den Nobelpreis für Chemie erhielt. In der Regel besitzt jedes natürlich vorkommende Element ein oder wenige stabile Isotope, während die anderen Isotope radioaktiv (das heißt instabil) sind und früher oder später zerfallen. Es gibt jedoch auch Elemente, bei denen alle Isotope instabil sind und zerfallen. (Quelle: Wikipedia)



Eröffnung des sanierten Überwachungsbereiches „Radiochemische Analytik“

Der Fachbereich Analytik des VKTA fand sein Domizil in der 2. Etage des größten Laborgebäudes des Forschungsstandortes. Obwohl durch einzelne Sanierungsmaßnahmen seit 1992 unsere Arbeitsfähigkeit ständig verbessert werden konnte, wird erst mit Abschluss der grundlegenden Gebäudesanierung Ende 2007 wieder Ruhe ins Haus einkehren. Jeder freut sich schon auf diesen Tag ohne Lärm und Staub. Dafür erstrahlt dann alles in neuem Glanz und man hat beste Arbeitsmöglichkeiten.



Am 15.11.2006 konnte mit der Eröffnung des sanierten Überwachungsbereiches „Radiochemische Analytik“ schon ein bedeutender Zwischenschritt gefeiert werden. Somit erhält unsere Spezialstrecke – Radiochemische Analytik – auf einer Fläche von etwa 220 m² neu eingerichtete Laborräume mit umfangreicher Abzugskapazität für die radiochemischen Aufbereitungs- und Trennschritte. Neben der räumlichen Trennung von Probenvorbereitung und Radionuklid-Messung sowie des Umgangs von natürlichen und künstlichen Radionukliden können, aufgrund der verbesserten Raumsituation, Arbeiten effizienter gemeistert werden.

■ Dr. Reinhard Knappik

LEXIKON:

TRIGA-Reaktor

Die Abkürzung **TRIGA** steht für **T**rainig, **R**esearch, **I**sotopes, **G**eneral **A**ttomic. Es handelt sich dabei um einen Forschungsreaktor im Schwimmbad-Design. Der Name leitet sich von der Tatsache ab, dass die Brennstäbe in einem Schwimmbad-ähnlichem Bassin untergebracht sind, das in der Regel nach oben offen ist.

(Quelle: Wikipedia)



4. Workshop RCA

Im Juni 2006 fand der 4. Workshop Radiochemische Analytik (RCA) – nun schon eine gute Tradition – mit mehr als 70 Teilnehmern in Rossendorf statt. Diese gemeinsame Veranstaltung von VKTA, dem Fachverband für Strahlenschutz e.V., der Gesellschaft Deutscher Chemiker e.V., der Kerntechnischen Gesellschaft e.V. und des Wirtschaftsverbandes Kernbrennstoff-Kreislauf e.V. führt Analytiker, Strahlenschutzler, Rückbauer sowie Mitarbeiter von Ingenieurbüros und Genehmigungsbehörden zum Erfahrungsaustausch zusammen. In 23 Vorträgen und

einer Posterpräsentation wurden Ergebnisse von methodischen Arbeiten und von analytisch/messtechnisch orientierten Projekten vom Rückbau bis zur Inkorporationsüberwachung vorgestellt und rege diskutiert. Erwähnenswert ist auch ein Besuch der Frauenkirche, der alle Teilnehmer insbesondere aber diejenigen ansprach, die seit dem 1. Workshop im Jahre 1999 das Wachsen der Kirche beobachten konnten. Der VKTA freut sich schon auf die Gäste des nächsten Workshops im Juni 2008.

■ Dr. Reinhard Knappik

VKTA leistete wichtigen Beitrag zum Rückbau des Frankfurter Forschungsreaktors



Der Frankfurter Forschungsreaktor (FRF) gehörte zur Johann Wolfgang Goethe-Universität und stand auf dem Gelände des Instituts für Kernphysik im Stadtgebiet von Frankfurt. Der FRF wurde von 1958 bis 1968 betrieben. Eine Errichtungsgenehmigung für einen modifizierten TRIGA-Reaktor erteilte man 1973. Der umgebaute Reaktor wurde aber nie in Betrieb genommen. Im Jahre 2004 begann der Rückbau des FRF. Am Rückbau war der VKTA als Nachauftragnehmer an dem Projekt beteiligt.

Bevor der Abriss einer Reaktoranlage durchgeführt werden kann, müssen die Anlagenteile und die Gebäudestrukturen aus dem Geltungsbereich des Atomgesetzes entlassen werden. Dazu ist u. a. der Nachweis zu erbringen, dass abgebaute Anlagenteile und Gebäudestrukturen nur noch geringfügige Radioaktivität, die unterhalb von gesetzlich vorgegebenen Freigabewerten liegen, enthalten. Für diesen Nachweis,

das Freimessen, war der VKTA im Rahmen des Gesamtprojektes verantwortlich.

Ein großer Teil der abgebauten Anlagenteile und der beim Abbau angefallenen Materialien wurden in Rossendorf mit der Freimessanlage des VKTA freigemessen. Insgesamt wurden 130 t Material aus Frankfurt angeliefert und freigemessen.

Die Freimessung der Gebäudestrukturen und der an die Gebäude angrenzenden Freiflächen wurde mittels zwei In-situ-Gamma-Messsystemen durchgeführt. Ein nicht unerheblicher Teil der Arbeiten in Frankfurt bestand in der Dokumentation der Messergebnisse, die nach Abschluss der Arbeiten einen Umfang von über 30 Aktenordnern umfasste. Neben den praktischen Arbeiten wurde durch den VKTA auch eine Reihe von Messvorschriften erstellt, die für die Genehmigung des Rückbauverfahrens notwendig waren.

Das Projekt in Frankfurt war das bisher größte Einzelprojekt hinsichtlich des Personaleinsatzes und des Finanzvolumens, das der VKTA außerhalb von Rossendorf durchführte. Das Projekt hatte eine Laufzeit von Dezember 2005 bis Ende September 2006. Der erfolgreiche Abschluss des Projektes „Frankfurter Forschungsreaktor“ festigte den Ruf des VKTA in Deutschland als zuverlässiger Partner bei Rückbau von kerntechnischen Anlagen weiter.

■ Dr. Erik Franke

Wahl des neuen Betriebsrates

Am 29./30.05.2006 wurde im VKTA ein neuer Betriebsrat für eine Legislaturperiode von vier Jahren gewählt. Zur Wahl stellten sich 11 Kandidaten davon erfreulicherweise 3 Frauen.

Die Zahl der Betriebsratsmitglieder ist abhängig von der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer und beträgt im VKTA sieben. Die Verteilung auf die Geschlechter bestimmt sich ebenfalls aus der Anzahl der Beschäftigten. Demnach sollten dem VKTA-Betriebsrat drei Frauen und vier Männer angehören. Erstmals in der Geschichte des Betriebsrates des VKTA ist es nun gelungen, diese Vorgaben umzusetzen.

Zur diesjährigen Wahl wurden 98 Stimmzettel abgegeben. Das entspricht bei 121 Wahlberechtigten einer Wahlbeteiligung von 78 %. Alle Stimmzettel waren gültig. Somit wurden folgende Kolleginnen und Kollegen in den Betriebsrat gewählt: Bettina Fertala (neu), Dr. Andreas Kahn (neu), Barbara Liebscher, Uwe Meyer, Hans-Jürgen Rott, Jana Schubert, Berndt Standfuß. Auf der konstituierenden Sitzung des neuen Betriebsrates wurde Uwe Meyer als Vorsitzender gewählt. Jana Schubert, gleichzeitig auch Protokollführerin und Hans-Jürgen Rott fungieren als Stellvertreter. Als Ersatzvertreter wurde Herr Michael Ebert gewählt. Die Beratungen des Betriebsrates sollen in der Regel alle zwei Wochen durchgeführt werden. Mit der Neuwahl des Betriebsrates wurde auch unser bisheriger Vorsitzender, Dr. Erik Franke, aus seiner



v.l.n.r.: Berndt Standfuß, Michael Ebert, Jana Schubert, Bettina Fertala, Barbara Liebscher, Hans-Jürgen Rott, Uwe Meyer

Betriebsratsarbeit verabschiedet. Seit der Gründung des VKTA, also von 1992 bis 2006 war er Vorsitzender im Betriebsrat. Viele schwierige Entscheidungen mussten in dieser Zeit getroffen werden. Neben der Hauptaufgabe des Betriebsrates, der Interessenvertretung der Arbeitnehmer, unterstützte er als Betriebsratsvorsitzender durch seine Arbeit die Erfüllung der

Aufgaben des VKTA. Grundlage dafür war die vertrauensvolle aber auch kritische Zusammenarbeit mit den drei Direktoren, die seit 1992 in dieses Amt berufen wurden. Sein Wissen und Können zu ersetzen, wird uns eine Verpflichtung sein. Wir danken ihm für seine verdienstvolle Mitarbeit und unermüdliche Tatkraft. ■ Uwe Meyer

Strahlenschutzkurs im VKTA

Mitte 2006 mussten die Strahlenschutzbeauftragten (SSB) des VKTA und des Forschungszentrums Rossendorf (FZR) ihre Fachkunde im Strahlenschutz auffrischen und nachweisen. Der Besuch einer der regulären Kursstätten in Leipzig, Berlin, Dresden oder gar Karlsruhe führt zu erheblichen Kosten und Arbeitsausfällen. Daher sah der Fachbereich Sicherheit des VKTA eine eigene Kursaustragung vor, organisierte und beantragte diese im Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft und richtete den Kurs aus.

42 FZR-SSB und 26 VKTA-SSB aktualisierten auf diese Weise ihre Strahlenschutzfachkunde. Auch SSB anderer Einrichtungen, Kameraden der Feuerwehr und andere mit Strahlenschutzaufgaben Betraute nutzten die Gelegenheit, um sich die Vorträge zu folgenden Themen anzuhören:

- neue Strahlenschutzverordnung
- neue Dosismessgrößen
- Richtlinien im Strahlenschutz
- Umgang mit dem Strahlenpass
- externe Dosimetrie
- Strahlenschutzmesstechnik mit Praktikum
- Freigabe von Stoffen mit geringfügiger Aktivität
- radioaktive Abfälle
- interne Dosimetrie
- Abschirmungsberechnungen und Aktivierung
- Messung und Bilanzierung von mit Wasser und Luft abgegebenen Aktivitäten

Insgesamt besuchten 129 Teilnehmer die Kurse.

Es waren übrigens nicht die ersten vom VKTA durchgeführten Strahlenschutzkurse. Bereits in den Jahren 1993/1994 wurden drei Fachkundekurse

durchgeführt, um die Betriebsleiter von Firmen aus dem Umfeld von Rossendorf in die Lage zu versetzen, mit ihren Firmen in Kontrollbereichen des VKTA und FZR tätig werden zu können. Im Juni 1993 wurde auch ein Grundkurs Strahlenschutz für SSB des VKTA und FZR durchgeführt.

Die in den neunziger Jahren ausgerichteten Kurse liefen allerdings unter der Lizenz des Fortbildungszentrums für Technik und Umwelt des Kernforschungszentrums Karlsruhe.

Nun hat also der VKTA erstmals einen Kurs selbstständig durchgeführt und plant diesen Kurs auch weiterhin für interessierte Betriebe und Einrichtungen anzubieten.

■ Prof. Peter Sahre

Bitte vormerken: ■ Tag des offenen Labors am 12.05.2007

Tag des offenen Labors in Rossendorf



Am 20.05.2006 öffnete der Forschungsstandort Rossendorf wieder seine Pforten für über 2300 Besucher, die einen interessanten und informativen Tag erlebten.

Dazu auszugsweise ein Leserbrief von Herrn Kretschmar, dem stellv. Vorsitzenden des Museums- und Geschichtsvereins Bischofswerda e.V. (Foto oben): ... Das Bedürfnis, die Rossendorfer Einrichtungen zu besichtigen und sachkundige Unterweisung zu erhalten, war bei vielen Mitgliedern unseres „Museums- und Geschichtsverein Bischofswerda e.V.“ sehr ausgeprägt. Nach begrüßenden Worten durch den wissenschaftlichen Direktor des Forschungszentrums Rossendorf (FZR), Herrn Prof. Sauerbrey, erklärte der Direktor des Vereins für

Kernverfahrenstechnik und Analytik Rossendorf e.V. (VKTA), Herr Helwig, die verantwortungsvollen und zukunftsorientierten Aufgaben, die sich auf Kernbereiche reduzieren lassen:

- die Rückführung stillgelegter kerntechnischer Anlagen bis zur „grünen Wiese“ und
- die Entsorgung von Kernmaterial und radioaktiven Abfall.

Der anschließende DEFA-Film über die Entstehung und Anfangsentwicklung des „Zentralinstitutes“ war ein sehr wohlwollend aufgenommenes Zeitzeugnis.

Die nun folgende Exkursion durch die Bereiche der weitläufigen Anlage war besonders durch die sehr sachkundige, kurzweilige und auch emotional angelegte Führung von Herrn Richter geprägt.

Herr Richter gab auch einen Ausblick, welche Aufgaben der VKTA künftig noch zu lösen hat.

Wir können resümieren, dass der „Tag des offenen Labors“ am 20. Mai 2006 sowohl von der Planung wie auch von

der Durchführung sehr erfolgreich war:

- weil die erklärte Absicht der Veranstalter, ein bestimmtes Maß theoretischer Kenntnisse mit der Praxis zu verbinden, erreicht wurde;
- weil durch diesen Besuch Einsichten, Erkenntnisse und Hochachtung hinsichtlich menschlicher Leistungsfähigkeit geweckt und entwickelt wurden;
- weil die „Neugier“ auf Rossendorf befriedigt wurde.

Ihnen allen allzeit beste Gesundheit, Schaffenskraft und kritischen Optimismus im privaten wie im beruflichen Bereich.



SMWK-Staatssekretär Dr. Knut Nevermann (im Bild links) besuchte den Stand des VKTA zum Tag des „Gläsernen Regierungsviertels“ im SMWK am 15.06.2006

Wir gratulieren

zum 50. Geburtstag

Hans-Jürgen Welke 21.07.2006

zum 60. Geburtstag

Horst-Dieter Giera 06.07.2006

Brigitte Kaiser 12.10.2006

Brita Gierth 02.11.2006

Klaus Dedeczek 17.11.2006

zum 65. Geburtstag

Axel Richter 20.11.2006

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Rony Rietzschel 01.09.2006

Franziska Leege 14.10.2006

Marlis Welz 26.10.2006

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Dr. Erik Franke 01.11.2006

Hochschule Zittau/Görlitz förderndes Mitglied im VKTA

Nach langjährigen intensiven Kontakten und dem erfolgreichen Abschluss des vom VKTA in deren Auftrag durchgeführten Rückbaus des Zittauer Lehr- und Forschungsreaktors hat sich die Hochschule Zittau/Görlitz (www.hs-zigr.de) entschlossen, dem VKTA als förderndes Mitglied beizutreten. Kuratorium und Mitgliederversammlung des VKTA stimmten diesem Antrag gern zu.

Wir freuen uns sehr über unser neues förderndes Mitglied, bietet sich dadurch doch die Möglichkeit, die ohnehin engen Kontakte weiter zu intensivieren. Geplant ist schon eine Zusammenarbeit bei der Ausbildung junger Kerntechniker und Strahlenschützer in ähnlicher Form, wie es der VKTA schon mit der Berufsakademie Riesa seit Jahren erfolgreich durchführt. Der Austausch der Erfahrungen in Lehre, Forschung und Praxis sowie gemeinsame Projekte bilden dafür sicher eine gute Basis. Die Ausbildung junger Menschen ist ein besonderes Anliegen des VKTA.

■ Udo Helwig



*Allen Lesern frohe
Weihnachten und
gute Wünsche für
das neue Jahr!*

Die Redaktion

Impressum

VKTA TRANSPARENT

ist die Informationszeitung des Vereins für Kernverfahrenstechnik und Analytik Rossendorf e.V. (VKTA).

Herausgeber/V.i.S.d.P.:

Udo Helwig, Direktor des VKTA

Redaktion:

Dagmar Friebe, Gregor Beger, Sven Kowe

Fotos: VKTA

Satz & Gestaltung:

Initial Werbung & Verlag

Anschrift:

PF 510119, 01314 Dresden

Tel.: 03 51/ 260-34 92, Fax: 03 51/ 260-32 36

E-Mail: dagmar.friebe@vkta.de

Das Blatt erscheint zweimal jährlich.